

## Hildegard Block - Krankenhausbesuch am 22.11.2013

Am Freitag den 22.11.2013 wollte Joachim Block, in meiner Begleitung, seine Mutter in Pflegeheim Linzer Berg besuchen. Wir trafen so gegen 14.45 Uhr dort ein und fanden die Zimmertür der Hildegard Block verschlossen. Da auf der Etage keine Pflegekraft zu finden war und die befragten Bewohner auch nicht wussten, wo Frau Block ist, gingen wir nach unten und versuchten es im Büro der Heimleitung, welches jedoch verschlossen war. Von einer Betreuungskraft im Aufenthaltsraum erfuhren wir schließlich, dass Frau Block vermutlich noch im Krankenhaus sei. Daraufhin fuhren wir zum Linzer Krankenhaus und fanden Frau Block dort, Station 1, Zimmer 007.

Als wir das Zimmer betraten, war eine Pflegekraft gerade dabei ihr das Mittagessen zu reichen. Diese schien überrascht, dass Frau Block Besuch bekommt und freute sich mit ihr. Wie bei jedem Besuch des Sohnes, so strahlte sie ihn auch diese Mal an, wie einen sehr vertrauten, geliebten Menschen. Die Pflegekraft war sehr freundlich und so erfuhren wir auch den Grund der Krankenhauseinweisung. Frau Block sei vor 4 Tagen mit Fieber und Lungenentzündung eingeliefert worden. Sie sei jedoch auf dem Weg der Besserung und könne vermutlich Anfang der Woche wieder zurück ins Heim. Dass sie erst um 15.00 Mittagessen bekomme, läge daran, dass man es immer mal versuchen müsse, weil sie oft auch gar nicht essen wolle. Außerdem kann sie nur noch breiige Kost zu sich nehmen, weil sie gar keine Zähne mehr im Mund hat. Dies fiel mir sofort auf, als sie uns anlächelte. Da standen nicht mehr die beiden verfaulten Eckzähne vor, wie noch bei meinem letzten Besuch am 1. November. Sie wiegt, wie wir erfuhren, gerade noch 40 kg.

Nach Absprache mit der Pflegekraft, habe ich Frau Block den Rest des Mittagessen gereicht, sowie einen Joghurt, den sie komplett gegessen hat. Ihr Sohn konnte sich ungestört, das heißt ohne „Aufpasser“ die bei den Besuchen im Heim abgestellt wurden, bei der Mutter aufhalten. Er hatte ihr eine Fototafel gemacht und versucht an Hand der Bilder wieder Erinnerungen zurückholen zu können, musste jedoch selbst mit Bestürzung feststellen, dass sie keine der Personen auf den Fotos erkennen konnte. Obwohl es ihm sehr schwer fällt, den geistigen und körperlichen Abbau seiner Mutter zu sehen, zeigt er ihr das nicht. Als sie in dieses Heim kam wog sie 67 kg, erklärte er und zeigte auf die Fotos, auf denen auch ihr strahlendes Lächeln mit allen Zähnen zu sehen ist. „Und sie war nicht dement, das kann jeder aus unserem Bekanntenkreis bestätigen.“ Die Hinterhältigkeit seiner Schwester im Komplott mit dem Betreuer und dem Heim, haben sie in diesen Zustand hineingetrieben, ist er überzeugt. Dass belastende Umstände eine Demenzentwicklung bei alten Menschen herbeiführen und beschleunigen, ist allgemein bekannt. Ähnliche Fälle habe ich selbst häufig erlebt. Aus diesem Grunde setze ich mich dafür ein, dass niemand leichtfertig für Dement erklärt, entmündigt und abgeschoben wird in ein Heim. Im Falle der Frau Block kommt außerdem noch die Kontaktsperre zu ihrem Sohn hinzu, zu dem sie ein sehr viel innigeres und vertrauterer Verhältnis hatte als zu ihrer Tochter. Diese hat sich nun – vielleicht ja auch aus Eifersucht oder Rache - ihrer Mutter bemächtigt, indem sie dafür sorgte, dass ihr Bruder ausgeschlossen wird.

Walter Rekowski, der Betreuer, will dieses Komplott scheinbar gnadenlos bis zum Tod der Hildegard Block durchziehen. Der Sohn wird nicht informiert, wenn die Mutter mit Lungenentzündung ins Krankenhaus kommt, er wird vermutlich auch nicht informiert wenn sie verstorben ist.

## Weitere Besuche erfolgten am 23., 24., 25., 26., 27. November.

Da Herr Block sich im Krankenhaus als Angehöriger willkommen fühlte und langer Zeit endlich einmal unbeobachtet am Bett seiner Mutter sitzen konnte, reiste er sowohl am Samstag als auch am Sonntag von Mühlheim a.d. Ruhr an, um sie zu besuchen. Da ihm die Pflegekraft nicht sagen konnte, wann sie wieder ins Heim verlegt wird, traf er am Montag gegen Mittag erneut im Krankenhaus ein, wo er dann erfuhr, dass Frau Block bereits wieder ins Heim verlegt worden sei. Er rief mich an, weil er sich ohne Begleitung und Zeugen – nicht in dieses Heim traute. Da ich einen anderen Termin hatte, habe ich ihm geraten es alleine zu versuchen und beim Betreuungsgericht anzurufen, sollte man ihn nicht zu seiner Mutter vorlassen.

Zu seiner Überraschung jedoch, wurde er von allen Mitarbeitern ausgesprochen freundlich begrüßt und mit Namen angesprochen. Außerdem machten die Mitarbeiter die Türe zu, so dass er ungestört am Bett seiner Mutter sitzen konnte. Woher auf einmal dieser Gesinnungswandel nach zweieinhalb Jahren? Eine Erklärung oder Entschuldigung ihm gegenüber hat es bisher nicht gegeben. Aber das erscheint ihm im Moment auch nicht so wichtig. Heute habe man ihm zu verstehen gegeben, dass er damit rechnen müssen, dass „meine Mutter nicht mehr auf die Beine kommt“. Sie ist zu schwach um aufzustehen und sei sehr müde.

## Besuch am 28. November

Da Herr Block meine Einschätzung zum Zustand seiner Mutter hören wollte, hatten wir uns zu einem gemeinsamen Besuch verabredet. Herr Block war gegen 11.30 im Heim, weil er – wie in den Tagen zuvor - seiner Mutter das Essen geben wollte. Ich traf so gegen 12.00 Uhr ein.

Frau Block lag im Bett, wirkte sehr erschöpft und reagierte kaum auf meine Begrüßung. Ihr Sohn versuchte, mit gutem Zureden, ihr ein paar Löffel Brei und ein paar Schlucke Saft einzuflößen. Man merkte, dass sie nur ihm zu liebe überhaupt den Mund aufmachte. Als ich mich vor das Bett stellte und die beiden mit dem Smartphone filmte, bemerkte dies eine vorbeigehende Mitarbeiterin. Kurz darauf standen die WBL und PDL im Zimmer und fragten, wieso ich Fotos mache und in welcher Beziehung ich zu Frau Block stehe. „Wir haben uns zwar schon mehrfach gesehen und Sie haben mich auch jedes Mal nach meinem Namen gefragt. Aber ich kann mich gerne nochmals vorstellen und erklären, weshalb ich hier bin.“, erwiderte ich. „Wir wissen wer Sie sind“, entgegnete die PDL aufgebracht. „Mit welchem Recht machen Sie hier Aufnahmen von der Frau Block?“ wollte sie wissen. „Wenn Sie sich das Recht herausnehmen den Kontakt zwischen Mutter und Sohn zu unterbinden uns zu kontrollieren, dann sehe ich es als meine Pflicht an, das was hier abläuft zu dokumentieren. Jedem Gefangenen werden mehr Besuchsrechte zugestanden. Als Pflegedienstleitung sollten Sie eigentlich wissen, dass weder ein Betreuer noch ein Heim, ohne triftigen Grund – Kontaktsperre verhängen kann.“ Leider hatte ich zu dem Zeitpunkt das Handy schon wieder in der Tasche. Es wäre sicher interessant gewesen, die weitere Auseinandersetzung aufzuzeichnen. Da die PDL im Unterschied zum 17. Sept. als sie uns des Hauses verwiesen hat, zugänglicher war und sie sich wohl auch inzwischen erfahren hat, dass ihre Aktion rechtlich und überhaupt ein Schuss war, der nach hinten losging, hat sie sich im weiteren sogar angehört, wie Herr Block die ganze Sache erlebt hat. Für ihn war das überhaupt das erste Mal, jemandem in diesem Heim - seine Erfahrung mit Walter Rekowski zu erklären.

Nachdem die PDL wegen eines Anrufs raus ist, habe ich Herrn Block geraten, sie zu bitten, ihn zu benachrichtigen, wenn sich der Zustand seiner Mutter verschlechtert oder sie stirbt. Zusammen sind wir dann zu dieser Frau Murrat hin. Diese berief sich darauf, dass sie die Regeln beachten müssen. D.h., sie dürfe nur die Personen benachrichtigen, die in der Dokumentation aufgeführt sind. Im Falle der Frau Block also den Herrn Rekowski. Aber sie könne ihn anrufen und fragen, ob er einverstanden wäre, wenn das Heim auch den Sohn benachrichtigt.